

reichende Verehrung bezeugen die Beispiele in Kappadokien (vgl. Indices bei Jerphanion und Restle); genannt hätten jedoch vor allem die Darstellungen auf den Münzen des Trapezunter Kaiserreiches gehört. Beim Hl. Mamas von Kappadokien fehlt leider das wichtigste aller frühen Beispiele, die Reliefs auf dem Rundaltar in Kayseri. Bei Mathias fehlt sein Auftreten in den Darstellungen des Selbstmordes von Judas, den er ja in der Reihe der Apostel ersetzt (so in den Randpsalterien). Bei Johannes Evangelist scheint der bei den übrigen Evangelisten zugezogene, praktisch alles byzantinische Material enthaltende Artikel von H. Hunger und K. Wessel im Reallexikon zur byzantinischen Kunst noch nicht herangezogen worden zu sein, so daß einiges kursorisch geraten ist. Unverzeihlich scheint mir aber das Fehlen der Johannes-Szenen in den Mosaiken von San Marco in Venedig (Nordkreuzarm) zu sein. Aber auch bedeutende und relativ ungewöhnliche westliche Denkmäler fehlen gelegentlich, so der Hiob-Zyklus Bartolo di Fredis aus der Mitte des 14. Jh. im unteren Register der Nordwand in der Collegiata von San Gimignano, der weder im Heiligenband noch im Artikel der Allgemeinen Ikonographie erscheint.

Das Urteil kann nur zwiespältig sein: Man empfindet Dankbarkeit für die Vielfalt des Zusammengetragenen, ärgert sich aber doch über Fehler und Fehlendes gerade im frühchristlichen und ostkirchlichen Bereich (zur einseitigen Bildauswahl vgl. die Besprechung im Jahrbuch für Antike und Christentum), für den das Werk auch in den vorliegenden Bänden der Ikonographie der Heiligen unbefriedigend und ungenügend bleibt. Die Frage, warum so grundlegende Werke in so relativ kurzer Zeit, also in Hetze und von manchmal leider unkompetenter Seite kompiliert werden, kann wohl nur aus kommerzieller Sicht beantwortet werden.

Marcell Restle

Dumbarton Oaks Papers 28; XVI, 372 S., 333 Abb. (davon 5 farbig) auf Taf., 19 Abb. im Text; Washington D.C. 1974: Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies.

Wie üblich, geht auch in diesem Band der Großteil der Aufsätze auf ein Symposium zurück; es fand in Mai 1973 statt unter dem Generalthema: Art, Letters, and Society in Byzantine Provinces. Zwei der Referate des Symposiums sollen in einem späteren Bande der Dumbarton Oaks Papers veröffentlicht werden (C. Mango: Society and Artistic Patronage in Cyprus; I. Ševčenko: The Capital and the Provinces), eines wird ein Kapitel eines angekündigten umfassenderen Buches bilden (I. Ševčenko, Byzantine and Umayyad Palestine: The Strands of Continuity). Besonders die Verschiebung der Vorlage von I. Ševčenko's Referat wird man bedauern müssen, da es seinem Thema zufolge entweder grundlegend für die Einzelthemen oder deren Ergebnisse zusammenschauend sein dürfte.

Im ersten Beitrag gibt H. Belting eine ausgezeichnete Übersicht über »Byzantine Art among Greeks and Latins in Southern Italy«, wo die relevanten Zeugnisse einer Aneignung der byzantinischen Kunst bzw. der Auseinandersetzung mit ihr erst nach der normannischen Eroberung einsetzen. Es gelingt B., die komplexe Thematik nicht nur in konzentrierter Form und überzeugender Weise darzustellen, sondern auch in abgewogenem Urteil die Besonderheiten in diesem Raum vor Augen zu führen.

Nicht weniger anregend ist K. Weitzmanns Beitrag über die »Loca Sancta and the Representational Arts of Palestine«, der von den frühbyzantinischen Zeugnissen bis zu El Greco das auf die heiligen Stätten Palästinas einschließlich des Sinai bezügliche Material auswertet und in instruktiver Auswahl vorstellt. Es gibt wenige ikonographische Auswertungen so verschieden-

artiger Kunstwerke mit so vielen instruktiven Detailbeobachtungen, die z.T. neue Blickpunkte erschließen und sicher nicht im Hl. Lande entstandene Werke als Widerspiegelungen wichtiger Details palästinischer *Loca Sancta* nachweisen. Ein wohl unausrottbarer Irrtum, der auf A. Grabar zurückgeht, findet sich auch hier wieder (S. 35): Die palästinensischen Ampullen sind nicht aus Silber, sondern aus Blei, wie auch alle Kataloge der Sammlungen, in denen sich Beispiele befinden, richtig angeben und wie auch für die Monzeseer dem Katalog von Augusto Merati zu entnehmen ist. Ob man anhand der leicht differierenden Himmelfahrt Darstellungen auf diesen Ampullen wirklich so weit reichende Schlüsse ziehen kann, wie W. das tut, scheint mir fraglich; hier werden doch wohl die recht schlichten Massenerzeugnisse einer Andenkenmanufaktur entschieden überfordert. Die Berliner Abrahams-Pyxis wird S. 38 einem syrischen Atelier vermutungsweise zugeschrieben, S. 39 ist das dann schon zum palästinischen avanciert; die Motivierung für beide Zuweisungen ist sehr schwach: Ob die »Treppe« an dem Unterbau der Brandvase eine solche ist, wäre zunächst zu beweisen; es könnte sich ebenso um einen aufgemauerten Unterbau wie in Wandmalereien in Bawit und Saqqara handeln. W. folgt hier besonders deutlich älteren Anschauungen, die in sein Konzept passen, und ignoriert abweichende Meinungen, mit denen er sich auch nicht anmerkwürdig auseinandersetzt. Aber das gilt nicht allgemein von seinen Darlegungen, die ganz überwiegend von hohem Wert sind.

Den besten Beitrag zur Kunst in den Provinzen lieferte A. H. S. Megaw: »Byzantine Architecture and Decoration in Cyprus: Metropolitan or Provincial?«. M. zeigt sehr sicher und deutlich die wechselnde Abhängigkeit Zyperns von verschiedenen großen kulturellen Zentren sowie das Wirken konstantinopolitanischer oder in der Hauptstadt ausgebildeter Künstler in mittelbyzantinischer Zeit; sehr dankenswerter Weise beschränkt er sich dabei nicht auf die Malerei und das Mosaik, sondern bezieht die Architektur voll mit ein. Vor allem vertritt M. mit guten Begründungen mehrfach eigene, von der *communis opinio* abweichende Ansichten, besonders überzeugend im Falle der Mosaik-Apsis der Panagia Angeloktistos von Kiti, die er dem späteren 6. Jh. zuweist und nicht, wie seit Ch. R. Morey üblich, dem 7. Jh., womit M. zu konstantinopolitanischen Künstlern anstelle der von Morey postulierten Alexandriner kommt. So reizvoll es wäre, die palaiologischen Einflüsse auf die zyprische Malerei zu verfolgen, so wird man M. doch zustimmen müssen, wenn er seine Ausführungen mit dem ausgehenden 12. Jh. abschließt, da in der Zeit der Lusignan-Herrschaft wohl Hauptstädtisches reflektiert wird, aber wohl in keinem Falle mehr rein zur Darstellung kommt.

Es folgt eine kleine, auch für den Laien auf diesem Spezialgebiet einleuchtende Darstellung von A. Guillo: »Production and Profits in the Byzantine Province of Italy (Tenth to Eleventh Centuries): An Expanding Society«.

Der nächste, recht umfangreiche Beitrag von H. Maguire, »Truth and Convention in Byzantine Descriptions of Works of Art«, hat nichts mehr mit dem Symposium zu tun. M. geht der Frage nach, wie weit die byzantinischen Ekphraseis, die in sehr hohem Grade mit vorgeprägten *Topoi* arbeiten, die in ihnen beschriebenen Kunstwerke richtig schildern, in welchem Maße sie also für »wahr« genommen werden können. Meist wird, so weit ich die einschlägige Literatur übersehe, diese Frage ziemlich weitgehend verneint. Die größte Schwierigkeit besteht ohne Zweifel darin, daß die meisten großen und ausführlichen Ekphraseis Werke beschreiben, die nicht mehr vorhanden sind; es entfällt damit die Möglichkeit, Kunstwerk und Ekphraseis zu vergleichen. Man wird bezweifeln dürfen, ob der von M. eingeschlagene Weg einer wenigstens teilweisen Ehrenrettung dieses literarischen Genres ganz legitim ist, nämlich zu den in Ekphraseis gegebenen Schilderungen Kunstwerke zu suchen, die den Beschreibungen in etwa entsprechen, auch wenn sie aus einer ganz anderen Zeit und einem ganz anderen Raum stammen. Mir

scheint, daß man so den Quellenwert vieler Ekphraseis kaum erhöhen kann. Wenn man vor allem die häufig psychologisierenden Schilderungen der Mosaiken der Apostelkirche liest und sich dazu vor Augen hält, in welchem Maße die früh- und mittelbyzantinische Kunst die Wiedergabe seelischer Vorgänge durch Mimik oder Gestik vermeidet, wird man M. nur sehr vorsichtig und sehr vereinzelt zustimmen.

Der Aufsatz von M. J. Jeffreys über »The Nature and Origins of the Political Verse« entzieht sich meiner Beurteilung; er hat mich lebhaft interessiert, aber mir fehlen die Detailkenntnisse auf diesem Gebiet, um ein Urteil abgeben zu können.

L. Rydén legt »The Andreas Salos Apocalypse, Greek Text, Translation and Commentary« vor, eine Edition auf recht breiter Textgrundlage mit umfangreichem kritischen Apparat. Der Kommentar ist von bewundernswerter Sachkenntnis getragen und läßt die Schwierigkeiten einer exakten Deutung vieler der in den Text verwobenen Fakten unverschleiert erkennen. Für diese Ausgabe werden Byzantinisten wie Kirchen- und Geisteshistoriker noch lange dankbar sein und immer wieder auf sie zurückgreifen müssen.

Der Teil »Field Reports« bringt zunächst eine schöne und wichtige Arbeit von K. Yegül: »Early Byzantine Capitals from Sardis. A Study of the Ionic Impost Type«, in der das sardische Material mit den sonstigen frühbyzantinischen Beispielen ionischer Kämpferkapitelle verglichen, zusammengeordnet und dieser Sondertypus geklärt wird.

Es folgt »The Church of the Panagia Amasgou, Monagri, Cyprus, and its Wallpaintings« von S. Boyd. Die Architekturzeichnungen, die dem Bericht beigelegt sind, stammen von R. Anderson; V. Jensen und L. Majewski steuerten Appendix I bei: »A Technical Study of Paint Samples from the Frescoes« (mit umfangreichen Tabellen, die zum Verständnis wesentlich beitragen); A. Seltmann behandelt in Appendix II »The Monagri Hoard«, einen Münzfund in einem Bronzekessel, der Münzen der Könige von Zypern von Heinrich II. an sowie einige andere Prägungen (Rhodos, Venedig) enthält. Der sehr umfangreiche Beitrag, dem einige farbige Reproduktionen beigegeben sind, berichtet von den Reinigungs- und Konservierungsarbeiten, die in der Kirche von Wissenschaftlern des Dumbarton Oaks Center durchgeführt worden sind, und wertet deren Ergebnisse für die Baugeschichte des Kirchleins und zur Trennung der drei, zeitlich auseinanderliegenden Schichten der Wandmalerei, die z.T. sehr schlecht erhalten sind, intensiv und einleuchtend aus. Die sehr reiche Illustrierung des Berichtes, seine Exaktheit und die in keiner Hinsicht zu beanstandende Einordnung der Malschichten erheben ihn in den Rang einer Monographie, die eine ausgezeichnete Arbeitsgrundlage bietet.

Im Teil »Notes« legt N. Patterson Ševčenko »Some Thirteenth-Century Pottery at Dumbarton Oaks« vor, interessante orientalisierende Stücke aus Al-Mina aus der Zeit der Kreuzfahrerherrschaft in Antiochia. Eine kleine Studie von G. P. Majeska über »A Medaillon of the Prophet Daniel in the Dumbarton Oaks Collection« schließt die Beiträge ab. Von den von M. zur Auswahl gestellten beiden Deutungsmöglichkeiten — Pilgerzeichen aus Konstantinopel oder »a type of passport, proof that the bearer was a bona fide pilgrim when leaving the city« — scheint mir die erste wahrscheinlicher.

Ein ganz kurzer Bericht über das Symposium von 1973 und eine »List of Abbreviations« schließen den Band ab, der sich würdig an seine Vorgänger anschließt und erneut unter Beweis stellt, daß die Dumbarton Oaks Papers zu den wichtigsten Periodica der Byzantinistik gehören.

Klaus Wessel